"Der Lehrer als Psychoanalytiker"

Autor(en): **Würth, T.E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 8

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-526646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1908). Verschiedene neue Aufgaben nötigten ihn, dieses Amt wieder in andere Hände zu geben. Den Chor- und Organistendienst behielt er bis 1922 bei.

Da kam der Krieg mit den zahllosen neuen Anforderungen aller Art an die Gemeindebeamten. Die ganze Last ruhte auf den breiten Schultern des Herrn Gemeindeschreibers, dazu alle andern aufreibenden Arbeiten seines Berufes. Der Druck wurde zu groß. Der Mann brach unter ihm zusammen, zwar erst nachträglich, aber umso wuchtiger. Eine ganz heimtückische Nervenkrankheit knickte die starke Eiche. Jahrelang lebte Hr. Bucher dahin wie eine Schattengestalt, krank, schwer krank. Nach langen Jahren trat eine anscheinende Besserung ein; doch nicht von Dauer. Geistig war er ganz frisch und klar und verfügte noch immer über sein fabelhaft gutes, treues Gedächtnis. Aber der Körper versagte, man sah das tragische Ende kommen.

Das ist der Lebensgang unseres verstorbenen Freundes und Kollegen. Aber das ist nur ein blasser, kahler Abriß davon. Sein Leben war unendlich viel mehr. Erfüllt von einer felsenfesten, tiefen Religiösität, war er seiner Familie ein herzensguter Vater, seinen Mitbürgern ein zuverlässiger, kluger Führer und Helfer, seinen Freunden ein goldtreuer Freund voll Geist und Humor, ein Kollege, den man liebgewinnen mußte. Daß er der Schule und ihren Bedürfnissen zeitlebens wohlgesinnt war und für die Besserstellung der Lehrerschaft mit Energie eintrat, sei nur nebenbei erwähnt; man erwartete von ihm gar nichts anderes.

Nun ruht dein Irdisches, lieber Freund und Kollege, in der geweihten Erde bei der schönen Pfarrkirche zu Sempach. Am 7. Februar umstand ein ganzes Volk dein Grab. Alle werden dir zeitlebens ein frommes Andenken bewahren. Deine edle Seele aber wolle der gütige Gott, dem du stets ein treuer, eifriger Diener gewesen, zu sich in sein himmlisches Reich berufen. Dort hoffe ich dich einst froh begrüßen zu dürfen.

R. I. P. J. T.

„Der Lehrer als Psychoanalytiker"

Wir erhalten weiter folgende Zuschrift zu dieser Frage:

Wir haben von der „Berichtigung" des Herrn Dr. Schohaus in Nr. 6 der „Schweizer-Schule" gebührend Notiz genommen. Die Redaktion dieser Zeitschrift hat auf die Möglichkeit einer ungenauen Berichterstattung durch die Presse zum voraus hingewiesen, und wir geben dieselbe auch unsererseits ohne weiteres zu.

Dagegen hat die von Herrn Dr. Schohaus eingesandte Gegenerklärung die Situation dennoch keineswegs vollends abgeklärt. Eine Unterscheidung zwischen „systematisch psychologischer Beobachtung" und „spezifisch psychoanalytischer Technik" (von uns gesperrt) kann wohl gemacht werden. Hingegen dürfte auch eine „systematisch psychologische Beobachtung" ohne etwelche Psychoanalyse (= Aufdeckung des „Verborgenen, Vergessenen, Verdrängten im Seelenleben"; Handwörterbuch der Philosophie von Dr. Rudolf Eisler, Berlin 1913) ihren Zweck kaum erreichen. Der Schwerpunkt unserer Ausführungen lag übrigens nicht in der Ablehnung jeder Psychoanalyse durch die Lehrerschaft, sondern im Kampf gegen deren Auswirkung im Schulzeugnis. Nun aber bestreitet Herr Dr. Schohaus zwar die Urheberschaft des auf Grund fraglichen Zeitungsberichtes wiedergegebenen Fragenschemas, nicht aber, daß er für die Auswirkung seiner „systematisch psychologischen Beobachtung" im Schulzeugnis eingestanden sei. Es hätte uns nun interessiert, wenn Herr Dr. Schohaus uns auch mit seinen wirklichen Forderungen und deren Begründung bekannt gemacht hätte. Nachdem die Schulzeugnisfrage nicht nur in der neutoggenburgischen, sondern in der gesamten st. gallischen Lehrerschaft in letzter Zeit eingehend behandelt wird, und Herr Dr. Schohaus zur Sache Stellung genommen, haben auch die den Pädagogen „zugewandten Orte", Geistliche, Schulräte etc., ein Recht zur Einsicht in das, was diesbezüglich in der Lehrerschaft vorgeht. Wir ersuchen daher Herrn Dr. Schohaus, das Versäumte in irgend einer Form nachzuholen, und sollte er selbst Anlaß haben, die von uns vorgelegten Gedankengänge von irgend einem Standpunkte aus zu kritisieren, so sei ihm das nicht verwehrt. Es mag sein, daß wir gänzlich an ihm „vorbeigeredet". Zur Klärung der Sache, so wie sie gegenwärtig in Lehrerkreisen diskutiert wird, dürften wir gleichwohl etwas beigetragen haben.

C. E. Würth, Pfr.

25 Jahre Jugendbund

Im November letzten Jahres erfüllte sich ein Vierteljahrhundert, daß der sowohl als Gelehrter, wie auch als Aszet berühmte St. Galler Bischof Augustinus Egger den Schweizerischen katholischen Jugendbund ins Leben rief. Als aufmerksamer Beobachter des Alkohol- und Trinkerelendes in unserem engeren und weiteren Vaterland trat der besorgte Oberhirte zunächst in Wort und Schrift ein für eine gesunde Wirtschaftsreform und schritt zur Gründung von Mäßigkeits- und Abstinenzvereinen für die „Großen". Um aber diesen mit so außerordentlich vielen Schwierigkeiten kämpfenden Organisationen für den nötigen Nachwuchs zu sorgen und der Jugend selbst den Sinn für weise Entsagung einzupflanzen, verankerte er seine Abstinenzorganisationen in den Keimboden der Jugend. Und er tat sicher gut daran. Denn auch hier